



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Brand, Heinz, *Schachloses Schach*, 1985/86, Marmor, Granit, 320 x 320 x 40 cm (Objektmass), Bern, Archivstr. 24

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Brand, Heinz

Lebensdaten

* 8.3.1944 Biberist

Bürgerort

Trachselwald (BE)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Plastiker. Konzeptuelle Kunst, Installation, Kunst im öffentlichen Raum, Aquarell und Fotografie

Tätigkeitsbereiche

Plastik, Plakat, Skulptur, Installation, Konzeptkunst, Kunst im öffentlichen Raum, Aquarell, Performance, Aktionskunst, Happening, Film, Fotografie, Video

Lexikonartikel

Nach Abschluss der Schulzeit in Biberist und Bern besucht Heinz Brand 1960–65 die Kunstgewerbeschule in Bern bei [Peter Stein](#) und [Hans Schwarzenbach](#). Nach einem einjährigen Aufenthalt in Japan 1966–67 belegt er 1968 an der Kunstgewerbeschule in Zürich die Fotoklasse und Kurse an der F+F Schule für experimentelle Gestaltung. 1969 reist er für zwei Jahre nach Brasilien und begibt sich anschliessend als Auslandsstipendiat 1974–75 an die Kunstakademie Lodz (PL), von wo er zu weiterführenden Studien an die Jan van Eyck Academie, Maastricht (NL), wechselt (1976–78). Seither lebt er, unterbrochen durch je einjährige Stipendienaufenthalte in Paris 1987, New York 1991 und Rom 1994 sowie einem weiteren Studienaufenthalt in Japan 1984, in Reichenbach bei Bern.

Durch das Schaffen Heinz Brands ziehen sich drei Hauptlinien: die *Whites* (auch mit *Time between* betitelt), die ortsbezogene Installation und das schwieriger zu erfassende *Unsichtbar*. Er gehört zu den ersten Schweizer Künstlern, die die traditionellen Gattungen der bildenden Kunst um die künstlerische Fotografie erweiterten. Die frühesten Foto-Arbeiten aus der Mitte der 1960er-Jahre entstanden im Geist der Konzeptkunst, wie beispielsweise die *Slacks*, vom Zufall gelieferte Bilder von Filmanfängen. Die in den Jahren nach 1974 geschaffenen *Whites*, grossformatige, durch Leinwand scheinende Foto-Bilder, die Heinz Brand bis in die Mitte der 1990er-Jahre weiterführte, stellen einen wichtigen Bestandteil seines zahlenmässig schmalen Werkes dar. Auch in dieser mehrteiligen, zusammenhängenden Werkgruppe, in der Situations- oder Gelegenheitsbilder über einen längeren Zeitraum gesammelt wurden und erst Jahre oder Jahrzehnte später zur Verwendung gelangten, spielt der Zufall die bildgebende Rolle.

Geistige Grundlage von Heinz Brands künstlerischer Arbeit ist seit seinen Studienaufenthalten in Kyoto 1966 und 1984 seine intensive Auseinandersetzung mit der Kultur und Philosophie des Zen-Buddhismus. Diese manifestiert sich eher in einer seine Lebensform und seine Arbeitsweise prägenden Haltung und nicht in der Übernahme von künstlerischen Verfahren. Das Interesse an Arbeiten, deren künstlerische Inhalte nicht durch eine bestimmte Thematik, sondern durch intentionslose, sogenannt «leere» Ideen und Vorstellungen bestimmt werden, zeigt sich insbesondere in der Serie der unsichtbaren Skulpturen. Aus der Vorliebe für weitgehende formale Reduktion entstehen 1973 die *Denkfläche*, 1976 die *Denk-Skulptur*, 1978 der erste *Farbraum*, 1987 der *Unsichtbare*, dessen sichtbare Teile in Gestalt eines vergoldeten und eines versilberten Kubus im Abstand eines unsichtbaren voneinander aufgestellt wurden, sowie 1994 *Blind Cave Fish in the Dark* und 1995–96 der *Japanische Dia-Abend*. Eine ausgeprägte Liebe zu leeren Räumen, dem Symbol des von Zen geprägten «Nicht-Vorhandenseins», sowie eine extreme Handlungsarmut zeugen im weiteren von einer Haltung, deren Sinn sich nicht im finalen Produkt erschöpft; vielmehr wird der Betrachter insofern einbezogen, als er durch die Sphäre des begrifflich und materiell nicht Greifbaren des Werks an Paradoxa stösst, die in ihm ein Moment der Erleuchtung oder Erkenntnis auslösen können.

In der wohl traditionellsten Werkform, dem Aquarell, das seit dem ersten Japanaufenthalt durchgehend sein Schaffen begleitet, äussert sich Heinz Brands Geisteshaltung des Ausschaltens alles Überflüssigen am unmittelbarsten.

Werke: Kunstmuseum Bern; Bern, Stiftung Kunst Heute; Bern, Institut für exakte Wissenschaften der Universität

Bern, *Visuelle Relativität*, 1973; Bern, Bundesarchiv, *Schachloses Schach*, 1986, Marmor, Granit; Bern, Bubenbergplatz, *Denkstation*; Laufen, Alfred Richterich-Sammlung; Lugano, Banca del Gottardo; Kunstmuseum Luzern; Kunstmuseum Lodz (PL); Paris, Bibliothèque Nationale de France; Schwäbisch Hall, Hällisch-Fränkisches Museum; Sprengel Museum Hannover.

Susanne Bieri, 1998, aktualisiert 2015

Literaturauswahl

- *Attitudes 1994-2004*. [Zurich]: Fink, 2005
- *National and International Studio Programs 1991-1992*. New York, P.S.1, Institute for Contemporary Art, 1991-92. Produced by: The Institute for Contemporary Art, P.S.1 Museum, New York. New York, 1991-1992
- *Blau: Farbe der Ferne*, Ausst.-Kat. Heidelberger Kunstverein, Heidelberg: Wunderhorn, 1990.
- *Heinz Brand*. Kunsthalle Bern, 1989. [Texte:] Josef Helfenstein, Ulrich Looock. Bern, 1989
- Brian Hatton: «The Glass Submarine». In: *Artscribe International*, Sept./Oct. 1988
- *CH '86. Heinz Brand. Alexander Fischer. Herbert Kaufmann. Christian Lindow. Thomas Müllenbach. Jürg Stäubli*. Kunstmuseum Luzern, 1986. Redaktion: Martin Kunz. Luzern, 1987
- Susanne Bieri: «Heinz Brand». In: *Das Kunst-Bulletin*, 1986, 12. S. 2-4

Website

<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/1401/B/show/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000122&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.